

Correspondent.

Erst erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstagabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrabe Str. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementpreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Hermiträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 112.

Donnerstag den 8. Juni.

1893.

Die politischen Ausichten und die Militärvorlage.

Wie man auch zu der Militärvorlage sehen mag, aus den Mittheilungen, die den österreichischen Delegationen in diesem wie in früheren Jahren über die politische Lage Europas, den Dreieund und insbesondere über das Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland gemacht worden sind, kann man Gründe gegen die Militärvorlage nicht herleiten. Das Gegenstück wäre gerade so berechtigt, wie wenn ein Baumeister von der Anlage eines Bismarckdenkmals absehen wollte, weil im Augenblick am Himmel keine Spur eines Gewitters zu entdecken sei. Die Militärvorlage hat mit der gegenwärtigen politischen Constellation gar nichts zu thun, schon aus dem einfachen Grunde, weil die Veranlassung der zum Kriege ausgebildeten Mannschaften in einem halbwegs erheblichen Umfange erst nach einer längeren Reihe von Jahren in die Erscheinung tritt. Wäre die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung eine unmittelbar drohende, so würde es sich im Gegentheil empfehlen, von einer Verringerung in der bisherigen Organisation des stehenden Heeres Abstand zu nehmen. Nach der Annahme der deutschen Heredoverwaltung besteht zur Zeit keinerlei Ueberlegenheit Frankreichs auf dem militärischen Gebiete, wohl aber läßt sich nachweisen, daß, wenn Frankreich an der in dem Heredesgesetz von 1889 festgesetzten Zahl der jährlichen Rekrutierung festhält, in absehbarer Zeit unter wechselläufiger Nachbar trotz der geringeren Bevölkerungsziffer über eine größere Zahl freigekräftig ausgebildeter Mannschaften verfügen wird, als Deutschland. Bei der Forderung, Maßregeln zu treffen, welche diese Differenz ausgleichen und den französischen Streitkräften ausgleichen sollen, ist allerdings vorausgesetzt, daß die „militärische Spannung“, wie sich Graf Kalnohy ausdrückt, wie sie jetzt zwischen dem Dreieund: Deutschland, Oesterreich und Italien einerseits und dem Zweieund, Frankreich und Rußland andererseits besteht, fort dauert. Nun hat Graf Kalnohy, indem er die Beförderung der Beziehungen zwischen Wien und St. Petersburg konstatirte, erklärt: „es wird das mit der Zeit eines der gewichtigsten Motive werden, damit auch die in Europa herrschende militärische Spannung aufhöre, das Anspannen der Wehrmacht in allen Staaten ein Ende erreiche und solche normale Zustände eintreten, welche wir, die wir nur eine Friedenspolitik ins Auge fassen, als unser Ziel betrachten“. Der österreichische Minister des Auswärtigen legte aber hinzu: „Wie dahin gehen wir allerdings mit möglichster Vorzicht für die Selbstsicherheit unserer Monarchie, aber auch mit Rücksicht auf deren Finanzen vor“. Deutlicher noch hat sich inzwischen Graf Kalnohy im Budgetausschuß der Delegationen ausgesprochen, indem er erklärte, Oesterreich-Ungarn sei gezwungen, nicht nur für dieses Jahr, sondern auch für die weitere Folge für militärische Zwecke höhere Gebiete zu beanspruchen, weil noch immer der Zustand fort dauere, bei welchem die eigene Kraft und die militärische Stärke zur Sicherung des Reichs und des Friedens notwendig werden können. An eine allgemeine Abmilderung sei zur Zeit wenigstens nicht zu denken. So bedeutungsvoll und ehrenlich die Erklärungen Kalnohys für die friedliche Befestigung der derzeitigen Weltlage sind, so sehr sie eine frivole Beunruhigungstaktik zu Gunsten der deutschen Militärvorlage erschweren, so wenig lassen diese Erklärungen sich zur Bekämpfung dieser Vorlage ins Feld führen. So lange Frankreich an dem Revanchegedanken für 1870/71 und an der Rückforderung Elsaß-Lothringens festhält, und zur Durchführung dieses Gedankens weiter rüstet, sind normale Verhältnisse auch auf dem militärischen Gebiete ausgeschlossen. Hat doch Herr Kauter in seiner Danziger Rede mitgeteilt, selbst die zu den internationalen Friedensconferenzen in Rom und Bern erschienenen französischen Delegirten hätten den Frankfurter Frieden nicht anerkannt; sie seien der Meinung gewesen, daß die Elsaß-lothringische Frage noch einmal

zum Austrag kommen müsse. Und hat nicht Herr Constant, den man in Frankreich als den „kommenden Mann“ bezeichnet, soeben in seiner Programmrede in Toulouse der Befestigung, Frankreich wolle den Frieden, die weitere hinzugefügt, „es werde nie davor zurücktreten, seine Rechte und Interessen erforderlichen Falls gegen jeden Feind zu verteidigen.“ Niemand, am wenigsten Deutschland denkt daran, Frankreich anzugreifen; Constant weiß das sehr gut; unter der Vertreibung der „Rechte“ Frankreichs versteht jeder Franzose die Vertreibung des Rechts Frankreichs auf Elsaß-Lothringen. So lange selbst französische Staatsmänner, die ernstlich den Frieden wollen, sich verpflichtet fühlen, dem Revanchegedanken in dieser Weise zu huldigen, wird Deutschland im Interesse seiner Selbsterhaltung dafür sorgen müssen, daß seine Kriegsmacht unter allen Umständen derjenigen Frankreichs zum mindesten gewachsen bleibt.

Politische Uebersicht.

Im Budgetausschuß der Oesterreichischen Delegation kam am Montag nach Erledigung der Fragen der auswärtigen Politik auch die Frage der Abwehrmaßregeln gegen die Choleraerkrankung zur Sprache. Der Delegirte Professor Suesß begrüßte die Entschlüsse der Dresdener Sanitätsconferenz und fragte an, ob die am Schmal-Abrahams ausgebrochene Cholera die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gelenkt habe. Graf Kalnohy stellte fest, daß alle europäischen Regierungen ein großes Entgegenkommen in dieser Frage, in welcher Oesterreich-Ungarn namentlich mit Deutschland, welches denselben Gedanken verfolgte, zusammen arbeiten konnte, gezeigt hätten. Die erspriessliche Mitwirkung Rußlands und Frankreichs hätte ein schnelles Zusammenretren der Konferenz und ein rasches, günstiges Resultat derselben ermöglicht. Das ursprünglich in Aussicht genommene Programm sei allerdings weiter gedehnt gewesen, von 4 Punkten hätten nur die 2 ersten geklärt werden können, weil es dringlich erschienen sei, daß angeht die im vorigen Jahre zu Tage getretenen Conspiration und Rathlosigkeit über bestimmte prinzipielle Auffassungen eine Einigung herbeigeführt würde, damit die früher im Personen- und Handelsverkehr Europas eingetretenen großen Uebelstände und Verluste möglichst beseitigt würden. Der noch zu erledigende Theil des Programms der Sanitätsconferenz umfasse die Reform des Sanitätsrathes zu Konstantinopel und sohan die persische Frage. Der erstere Punkt sei in Konstantinopel auf mancherlei Schwierigkeiten gestoßen, für den anderen Punkt seien genügende Vorstudien bisher nicht gemacht. Frankreich habe in Dresden den mit Genehmigung begrüßten Vorschlag gemacht, es wolle die Initiative auch zur Lösung dieser Frage ergreifen; ein Termin hierfür sei nicht bestimmt, aber er sei überzeugt, daß Frankreich, welches reich sei an Fachleuten auf dem Sanitätsgebiete, sich mit der Frage beschäftigen werde. Ueber den Stand der Cholera in Persien könne er nichts Authentisches mittheilen, jedenfalls aber werde von Petersburg und Konstantinopel aus Alles geschähen, um die notwendigen Maßregeln einzuleiten. Weiterhin legte Reichsfinanzminister von Kallay in einem längeren Epöps den außerordentlich volkswirtschaftlichen Aufschwung der okkupirten Länder und die damit zusammenhängende Hebung des geistigen Niveaus in Bosnien und der Herzegowina dar und hob die Vermehrung der Gymnasien, Mädchenschulen und Elementarschulen hervor, welche auf Wunsch der Bevölkerung erfolgt sei. Die letztere bringe hierbei werthvolle Opfer, wie sie überhaupt für die verbessernde Thätigkeit der Regierung, insbesondere auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft ein klares Verständnis und ein weitgehendes Vertrauen zeige. Eine Folgeerscheinung des zunehmenden Wohlstandes sei

die immer zahlreichere Ablösung der Ämter, welche die Regierung durch Gewährung von Darlehen nach Möglichkeit fördere. Er veranschlage die Zahl der seit der Okkupation Freigelassenen auf 100 000 Individuen. Hierauf wurde der Okkupationscredit ohne Debatte unverändert und einstimmig angenommen, ebenso das Marinebudget. — Im Heredesauschuß der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsminister Freiherr von Bauer, er beabsichtige vielleicht schon in der nächsten Session der Delegation einen zweckmäßigen Plan zur Erhaltung brauchbarer Unteroffiziere vorzulegen. Jede Ersparnis werde für die Verbesserung der Kost der Mannschaften verwendet. Eine moderne Reform der militärischen Justiz unter Wahrung der Interessen der Disziplin werde angestrebt.

Ein eigenartiges Geschenk hat angeblich der Kaiser von Rußland als Beweis seines „Wohllollens“ dem Sultan übermitteln lassen, nämlich ein Album, welches die künstlerisch ausgeführten Abbildungen sämtlicher Schiffe der russischen Flotte im Schwarzen Meere enthält. — Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht die Erklärungen des Grafen Kalnohy und hebt hervor, die öffentliche Meinung werde mit Befriedigung die Ausführungen Kalnohys begrüßen, die so ganz dazu geeignet seien, zu beruhigen, indem sie Aufklärung geben über die Grundlagen der gegenwärtigen politischen Situation. — Russischen Blättern zufolge beabsichtigt die russische Regierung in Mittelasien mit dem Bau neuer Schienenwege rasch vorzugehen. Eine aus Vertretern der beteiligten Ressorts zusammengesetzte Commission werde mit der Aufgabe betraut werden, das Netz dieser, an die bereits bestehende Transkaspiische Bahn anschließenden neuen Bahnen zu entwerfen.

Im französischen Ministerrath theilte am Dienstag Unterrichtssecretär Delcasse eine Depesche des Generalgouverneurs von Indo China, Kamfan, mit, nach welcher die Siamesen sich auf das rechte Ufer des Mekong zurückgezogen haben und der Hauptmann Thoreux freigelassen worden ist. — Einer Einladung des Gemeinderaths von Havre entsprechend soll ein französischer Städteitag stattfinden, um gegen die Fortdauer der Schutzölle Protest einzulegen. — Der neue Pariser Gemeinderath, der in seiner überwiegenden Mehrheit wieder aus Sozialdemokraten der schärfsten Sorte besteht, verhandelt am Montag in seiner ersten Sitzung in Gegenwart des Polizeipräsidenten, dem arg zugesetzt wurde, über die Vorgänge am Tage der Maffier und beschloß, jeden offiziellen Verkehr mit der Präsektur abzubrechen und eine eigene Communalpolizei, wie in anderen französischen Städten, einzurichten. Ferner wurden für die Unterhaltung der durch den Streik in der Zweibräufabrik von Clement in Paris betroffenen Familien verhafteten Arbeiter 2000 Frs. bewilligt. Weiter wurde die Abschaffung der religiösen Schwelgerei aus den ihnen noch eingeräumten zwei Hospitälern beschlossen.

Am schweizer Ständerath zu Bern gedachte der auscheidende Präsident des Ständerathes, Schaller aus Freiburg, in seiner Rede bei der Eröffnung des Ständerathes der Begrüßung des deutschen Kaisers in Luzern und erklärte, sie habe den Verhören Veranlassung gegeben, gereute Dolmetscher des Volkes zu sein. Dem Herrscher des Nachbarstaates sei die schuldige Ehrfurcht mit republikanischer Einfachheit erwiesen worden; einen politischen Charakter habe die Begegnung nicht gehabt, aber sie sei ein Beweis dafür, daß das Volk der Schweiz auf die Erhaltung der guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten großen Werth lege.

Die italienischen Bankscandale finden ihren Abschluß jetzt vor den Gerichten. Vor dem Schwurgerichte in Rom begann am Montag der Prozeß gegen Cuciniello und Genossen wegen Unterschlagung von 2 450 000 Lire zum Nachtheil der römischen Filiale der Bank von Neapel.

Cucinello erklärte die ganze Summe am 7. Januar der Kasse entnommen zu haben. Er übernehme jede Verantwortung und spreche den Kassirer von jeder Schuld frei. Er habe denselben 370 000 Lire zur Begleichung einer Schuld an die Banca Romana übergeben und den Rest am Tage darauf einer Person, die er nicht nennen könne, eingehändigt. Die zuletzt angeführte Summe habe am 11. Januar zurück-erhalten werden sollen.

Bei der Fortsetzung der Berathung der Homerulovorlage im englischen Unterhaus stellte zum 3. Paragraphen Tomkinson ein Amendement, durch welches die Rechte von Personen, die in Irland nicht domicilirt sind, der irischen Legislatur entzogen werden sollten. Das Amendement wurde nach längerer Debatte mit 251 gegen 214 Stimmen verworfen. Ebenso wurde nach mehrstündiger Debatte mit 291 gegen 255 Stimmen das von Geralt Balsour eingebrachte von der Regierung bekämpfte Amendement abgelehnt, nach welchem die Ernennung von Richtern und Behörden von den Befugnissen der irischen Legislatur ausgeschlossen werden sollte. — Im englischen Oberhaus wurde nach längerer Debatte ein Antrag Richmonds angenommen, wonach die Ernennung der Friedensrichter nicht vom Parteistandpunkt behandelt werden sollte. — Der Dubliner Gemeinderath verwarf am Montag nach erregter Erörterung einen Antrag, der Königin und dem Thronfolger voranlässlich der Vermählung des Herzogs von York eine Glückwunschkarte zu überreichen, und nahm folgenden Antrag an: „Obwohl die Gelegenheit der Vermählung des Herzogs aufrichtige, gute Wünsche unter den Mitgliedern des Gemeinderathes und den Bürgern Dublins veranlasse, obwohl zugegeben werden müsse, daß die gegenwärtige Regierung der Königin sich bestrebe, in einigem Grade die Uebel verlassener Generationen gut zu machen, sei doch die Zeit noch nicht erschienen, wo der Gemeinderath von Dublin der königlichen Familie eine Glückwunschkarte überreichen könne. Sobald dem Wunsch des Strenvells nach einem nationalen Parlament stattgegeben sein werde, dürften Glückwunschkarten von allen irischen Körperschaften überreicht werden.“

Im spanischen Senat wurde am Montag bei der wiederholten Abstimmung über den Bericht der Commission, welche die gerichtliche Verfolgung des ehemaligen Madrid Bürgermeisters Bosch befürwortet, der Antrag auf gerichtliche Verfolgung abgelehnt.

Die serbischen Radikalen schied sich an, an den bis zum Staatsstreich am Kuber befindlichen Liberalen eine Rache zu üben, die einer erst-kämpften politischen Partei recht unwürdig erscheinen muß. Schon während der Wahlbewegung kündigte der frühere radikale Minister Derk Mitelitsch seinen Entschluß an, falls er in die Stupskina gewählt würde, zu beantragen, die Generale Belmarkowitsch und Bogitschewitsch vor ein Kriegsgericht zu stellen, weil sie bei der Ausweisung der Königin seiner Zeit die Truppen auf das Volk schießen ließen. Jetzt wird aus Belgrad gemeldet, die Führer der radikalen Partei hätten beschlossen, nicht nur das frühere liberale Kabinett Avakumowitsch in Anklagezustand zu versetzen, sondern auch die gewesenen Regenten Nikitsch und Belmarkowitsch als staatsgefährliche Personen durch einen Stupskinabeschluß nach dem Muster der Ausweisung der Königin lebenslanglich aus dem Lande zu verbannen. Nikitsch scheint dem ihm drohenden Geschick dadurch vorbeugen zu wollen, daß er freiwillig in die Verbannung geht und seinen zukünftigen Aufenthalt in der Schweiz nimmt.

Präsident Cleveland soll nach einer Meldung aus Washington am Montag einem Berichtskatter gegenüber geäußert, er werde den nordamerikanischen Congreß zu einer außerordentlichen Sitzung nicht vor dem 1. September, aber auch nicht nach dem 15. September einberufen. Die Hauptaufgabe des Congresses werde es sein, eine geordnete Finanzlage zu schaffen. Unnöthiger Beunruhigung brauche man sich nicht hinzugeben, da man in die großen Hilfsquellen des Landes unbegrenztes Vertrauen setzen dürfe.

Der wiedergewählte Präsident der dominikanischen Republik, General Miles Henriquez, ist nach einer amtlich veröffentlichten Mitteilung des Auswärtigen Amtes vom deutschen Kaiser als im Besitz der Regierungsgewalt beifällig anerkannt worden.

Deutschland.

Berlin, 7. Juni. Der Kaiser fuhr Montag Nachmittag mit dem Prinzen Victor von Italien auf dem Dampfer „Alexandra“ nach Bismarckswerder und begab sich von hier aus nach den Schießständen des 4. Garderegiments z. S., wo er mit seinem Gaste an dem Preiskörper des Offiziercorps vom 4. Garderegiment theilnahm. Nach beendetem Schießen entsprachen der Kaiser und sein Gaste einer Einladung

des Offiziercorps zum Abendessen. Gestern Morgen unternahm der Kaiser vom neuen Palais aus einen Spazierritt nach dem Bornstedter Felde, wo er dem Exzerzierer der Kavallerieregimenter der Potsdamer Garnison heimwachte. Später hatte er im neuen Palais eine längere Konferenz mit dem Reichskanzler. Am Nachmittag empfing das Kaiserpaar den Besuch des Grafen von Turin, mit welchem sich der Kaiser nach Sperlingelst begab, um dort dem Kennen des Berlin-Potsdamer Reitervereins beizuwohnen. Am Abend fand im neuen Palais zu Ehren des Grafen von Turin eine größte Festsaal statt. Heute früh beabsichtigte der Kaiser vom neuen Palais aus nach Berlin zu kommen, um auf dem Tempelhofer Felde der Vorstellung des Garde-Kürassierregiments und des 2. Garde-Ulanenregiments beizuwohnen.

— (Die Nordlandreise des Kaiserpaars) soll in der zweiten Julihälfte angetreten werden. Der Kaiser wird vor der Abreise von Kiel die Arbeiten des Nord-Düster Kanals in Augenschein nehmen, deren Fortgang der Kaiser mit ganz besonderem Antheil verfolgt ist. Die dem großartigen Unternehmen bestimmte Bauteil wird genau eingehalten und der Kanal in zwei Jahren seiner Bestimmung übergeben werden können. Von einem beabsichtigten Besuch des Kaisers in Dänemark, um dort zugleich den Jaren zu besuchen, ist in Kopenhagen nichts bekannt.

— (Sämmtliche preussische Staatsminister) wie die gesammten Chefs der Reichsämter werden sich in den letzten Junitagen in Berlin befinden und bis zum Schluß der Reichstagsabtagung daselbst verweilen. Dann erst werden die einzelnen Leiter der Verwaltung ihre Urlaubsreisen antreten und zwar so, daß immer mindestens zwei Mitglieder des Staatsministeriums in Berlin anwesend sein werden. Erst im October dürfen dann die regelmäßigen Sitzungen des Staatsministeriums wieder beginnen.

— (Vermeidung entbehrlicher Ausgaben.) Im rheinischen Provinzialauschuss ist ein Schreiben des Oberfinanzrathes zum Vorliegen gekommen, in welchem mitgeteilt wird, der Kaiser lasse bitten, von einer seitens des Provinzialverbandes beabsichtigten Festlichkeit anlässlich der rheinischen Kaiserwähler-Abstand zu nehmen, da er „bei den augenblicklich darunterliegenden wirtschaftlichen Verhältnissen des Landes jede entbehrliche Ausgabe vermeiden wolle.“

— (Der sog. Deckungsplan des Finanzministers Miquel) soll in der Einführung einer Reichserbschaftsteuer bestehen. Eine solche hat der Abg. Dr. Miquel 1887 allerdings als ausführbar bezeichnet. Ob der Minister Miquel jetzt noch dieser Ansicht ist, wissen wir nicht. Man erinnert sich aber, daß in den 70er Jahren bereits Verhandlungen über die Einführung einer solchen Steuer stattgefunden haben, die damals an der Abneigung der Bundesregierungen gescheitert sind.

— (In Angelegenheit des deutsch-russischen Handelsvertrages) hat, wie die „Polit. Correspond.“ aus Petersburg meldet, der deutsche Vorkäufer, General v. Werder, mit Herrn v. Wies eine längere Unterredung gehabt. Die Ausichten seien nicht so ungünstig, wie sie von mancher Seite gemeldet wurden.

— (Zur Währungsfrage.) In den Mittheilungen des Vereins zur Förderung der Handelsfreiheit ist soeben eine kleine Broschüre: Goldwährung und Bimetallismus von Rud. Cohnstaebe erschienen, welche den gegenwärtigen Stand der Währungsfrage in gedrängtem Ueberblick schildert.

— (Die Verstärkung des Friedensheeres nach dem Antrag Huene) beträgt, wie die Fr. Ztg. den offiziellen Artiteln in einigen Blättern gegenüber nochmals hervorhebt, nicht 70 000 Mann, sondern thatsächlich 90 000 Mann. Der Unterschied von 20 000 Mann folgt daraus, daß künftig die Präsenz-ziffer nicht mehr wie bisher die Maximalziffer, sondern die Durchschnittsziffer bedeuten soll. Im Zusammenhang damit sollen künftig 200 000 Rekruten drei Wochen früher eingeeilt und wird das Rekrutencontingent so bemessen werden, daß es auch ausreicht für jeden Abgang, Invaldisierung im Laufe des Jahres. Hieraus ergibt sich, auf die Jahresstärke berechnet, eine Erhöhung des Heeres um zusammen 19 370 Mann. Es ist also eitel Wortlaubei, diese Präsenz-erhöhung neben den 70 000 Mann nicht in Anschlag bringen zu wollen.

— (Herr Stöcker.) Die „Köln. Volksztg.“ freut sich darüber, daß Herr Stöcker in einer Rede auf der Berliner Pastoralconferenz sich den katholischen Anschauungen genähert habe. Herr Stöcker sprach über den Segen des Opfern. Es seien wesentlich katholische Gedanken, die Herr Stöcker entwickelt habe. „Wir gratuliren Herrn Stöcker zu seiner Erkenntnis und wünschen ihm weitere Fortschritte in derselben“, heißt es zuletzt. Wir gratuliren der katholischen Kirche gleichfalls zu dieser Eroberung!

Zu den Reichstagswahlen.

|| Halle a. S., 5. Juni. Einen solch heißen Wahlkampf, als diesmal, hat es im heiligen Wahlkreise noch nicht gegeben. Alle Parteien leisten in Bezug auf Agitation, Abhaltung von Wähler-versammlungen, Flugblattvertheilung Unermüdlisches, allen voran die Sozialdemokraten. Die letzteren schlagen in der letzten Zeit eine Taktik ein, welche die anderen politischen Parteien veranlaßt, schärfere Bestimmungen in Bezug auf Redefreiheit, Zulassung in die Versammlungen u. dgl. zu erlassen. Die Sozialdemokraten, zumeist recht jugendliche Genossen, welche wohl nur des lieben Rabaus wegen mitmachen, suchen die Versammlungen der anderen Parteien durch wüthende, mitunter recht regelloses Lärmen zu stören, was ihnen insofern nicht immer glückt, da die Versammlungsleiter solchen Unthatsachen als Revanche für die ihren Rednern beigebrachte Abführung zu bezeugen wissen. Die zusammenstehenden Konservativen, Freikonservativen, Deutsch-Sozialen und Handwerker-Vereinigung lassen Sozialdemokraten in Folge deren unanständigen Verhaltens in den gehaltenen Versammlungen überhaupt nicht mehr an denselben theilnehmen. Trotz der scharfen Controlo verhalten sich die „Genossen“ Zutritt zu den ihnen verbotenen Versammlungen, und wenn sie nur ein Lebenszeichen von ihrer Anwesenheit geben können, so genügt ihnen das. Vorgesicht und gestern wurde eine colossale Menge Flugblätter der drei in Frage kommenden Parteien zur Vertheilung gebracht.

* Aus Driesen (Wahlkreis Arnswalde-Friedeberg) wird geschrieben: Seitdem unser Herr Landrath von Bornstädt, der Candidat der Konservativen, am 5. Juni in Alt-Garbe gesprochen, haben wir nicht einen, sondern zwei antisemitische Candidaten; denn der Herr Landrath hat offen erklärt, er sei Antisemit; er sei für die Entfernung der Juden aus allen öffentlichen Aemtern. Der jüdische Richter, der zwischen Juden und Christen zu entscheiden habe, sei niemals ganz unbefangene! Herr Landrath v. Bornstädt ist ferner gegen die Handelsverträge. Er bedauert unendlich, daß seiner Zeit das Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz zustande gekommen. Im Gefolge des Herrn Landraths befinden sich der Oberpfarrer Stange, der bekannte Mitunterzeichner des Wahlaufrufs für Ahlwardt, der Seminar-director Bessig! — Pfarrer Reuhaus aus Arnswalde hat sich mit Ahlwardt wieder angegeschlossen. Nachdem Ahlwardt im Reichstage als gewerbenähiger Verleumder bloßgestellt worden, hatte der Herr Pfarrer erklärt, es thue ihm leid, daß er im vorigen Jahre für Ahlwardt eingetreten sei; jetzt würde er denselben seine Stimme nicht mehr geben können. Als aber Ahlwardt vor etwa 8 Tagen in Gröden sprach, war auch Pfarrer Reuhaus wieder zur Stelle und jubelte dem Ahlwardt zu und fuhr mit ihm nach der Versammlung in einem Wagen nach Hause. — In einer Versammlung suchte unser Landtagsabgeordneter v. Brandt-Wugig die Arbeiter für die Getreidevertheuerung zu interessiren, indem er sagte: Wenn das Getreide dreimal soviel kosten würde, wie heute, würde er auch den Arbeitern dreimal soviel Lohn zahlen. Die Arbeiter sahen sich verdußt an. Keiner von ihnen erinnete sich, daß Herr v. Brandt vor zwei Jahren, als der Roggen 240 Mark kostete, höheren Lohn gezahlt habe!

* Das Organ der nationalliberalen Parteileitung, die „Natl. Correspond.“ kritisiert den in vielen Wahlkreisen eingerissenen „ungeordneten Gang“, sog. Zählcandidaturen aufzustellen, die einen praktischen Erfolg nicht haben, wohl aber unabsehbaren Schaden zufügen, gegenwärtigen Parteien mächtigen Vorstoß leisten können. Die nationalliberale Partei habe sich von dieser Spielerei, die höchstens den Gewinn bringen kann, die Gesamtstimmzahl um einige Tausend zu erhöhen, ziemlich ferngehalten und damit anderen Parteien ein Vorbild gegeben, das lieber nicht die genügende Beachtung gefunden hat. — Dem gegenüber können wir nur constatiren, daß in der nationalliberalen Partei die Neigung zuzunehmen scheint, ohne Rücksicht auf die Militärvorlage und unter ausschließlicher Berücksichtigung der Fraktionsinteressen Candidaturen aufzustellen, die nur Gegnern der Militärvorlage zu Gute kommen können. Wie verhält sich das mit dem Wahlaufruf der nationalliberalen Partei?

* In Stolpmünde wurde, wie uns berichtet wird, in einer vom „Bund der Landwirthe“ berufenen Versammlung die Befestigung der 40 Millionen-Liebesgabe für die Bremer gefordert und die liberale Candidatur Wiffser bestimmt! Die Aufforderung, dem „Bunde der Landwirthe“ beizutreten, blieb erfolglos.

* Der „Bund der Landwirthe“ hat eine vorläufige Candidatenliste veröffentlicht, welche 95 Namen umfaßt, von denen aber nur 20 reine Bundes-candidaten sind. Die Wahlausichten werden nur für 2 Kreise und zwar Meßritz-Doms (v. Unruh) und

Gelebten (Leuschner) als gesichert bezeichnet. Inzwischen ist Landrath v. Unruhe von der Candidatur wieder zurückgetreten. Daß die Wahl des an seiner Stelle nominirten hochkonservativen Agrariers von Fallenthal gegen den freisinnigen Oberbürgermeister Bräcker „gesichert“ sei, wird selbst der „Bund der Landwirthe“ nicht behaupten wollen.

Der Bund der Landwirthe ist nun auch schon nicht bloß bei der „Kreuzzeitung“, sondern auch bei dem „Stöcker'schen „Volk“ in Ungnade gefallen. Die Politik des Bundes der Landwirthe, so klagt das „Volk“, habe zu den verwerrenden Momenten dieser Wahlbewegung ein neues gebracht. Der Bund der Landwirthe treibe „gegenüber den Konservativen in mehreren Wahlkreisen ein sehr gefährliches Spiel, das unmöglich zu seinem Ziele auszuführen kann, denn er ist auf dem besten Wege, sich die Sympathien, die seinem Vorgehen bis dahin von der Gesamtheit der konservativen Partei, und das heißt nicht mehr und nicht weniger als von seinen einzigen wahren Freunden in ungeschiltem Maße entgegengebracht worden sind, auf die leichtfertige, ja gewisslosigste Weise für alle Zukunft zu verschrenken. So liegen die Dinge denn doch nicht, daß sich die ganze Welt nur um die Agrarfrage drehen soll, und ein Politiker — sofern er diesen Namen überhaupt noch verdient — der alle Verhältnisse von diesem seinem beschränkten Interessenstandpunkt aus zu beurtheilen vermag, verdient ebensowenig die Unterstützung eines wirklich konservativen Mannes oder sagen wir einmal eines Christlich-Sozialen, wie ein angeleglich nur für die Militärvorlage schwärmender Nationalliberaler.

* Die Zahl der Wahlkreise, in denen nach Vereinbarung unter den Parteien die Stimmzettel auf gleichem Papier und in gleichem Format

für alle Candidaten hergestellt werden sollen, um Wahlbeeinflussungen zu verhindern, nimmt von Tag zu Tag zu. Bezügliche Vereinbarungen sind, soweit uns bekannt, bisher getroffen in München I und II, Altenna-Zerlöh, Glogau, Görlitz-Lauben, Hufum-Löbden.

* Der gerade Weg der Ehre, so schreibt die „Frankf. Zig“, besteht den Wählern, sich ihre Ueberzeugung nach eigenem Ermessen und eigener Einsicht zu bilden, sodann aber auch dieser ihrer Ueberzeugung gemäß und unbeflüßelt von den Wünschen Dritter zu stimmen. Wäre es anders, dann würde die Wahl überhaupt überflüssig sein. So aber muß man mit einem bekanntem Worte erweitern: Die Wahlen sollen dazu dienen, daß der Fürst erfährt, was das Volk will, nicht aber, daß das Volk erfährt, was der Fürst will.

* Die deutsche Sozialdemokratie scheut sich nicht, mit einem Aufruf der französischen Sozialisten vor die deutschen Wähler zu treten. Großes, so wird in ihm ausgesprochen, erwarten die Franzosen und internationalen Sozialisten von dem Siege der deutschen Sozialdemokratie. Er werde zeigen, daß das Volk das Volkstheer statt des stehenden Heeres wolle, das Volkstheer, das unbeflüßelt sei, wenn es sich darum handle, sich gegen einen feindlichen Einbruch zu verteidigen, das sich aber nicht zu Kriegsabenteuern und Eroberungskriegen herbeigebe. Die Errichtung des Volkstheeres werde zugleich den Grund legen zu den Vereinigten Staaten von Europa, die im Jahre 1889 auf dem Pariser Congresse gefordert wurden. Das damals gefordert wurde, ist die europäische Republik mit französischer Spitze gewesen. Auch die „internationalen“ französischen Sozialisten können sich die Ver-

wirklichkeitsideale nicht anders als unter französischer Firma denken. Sie sind getreue Nachkommen jener Franzosen, die vor hundert Jahren ihre Volkstheere mit dem Rufe: Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit! in alle Staaten Europas einbreiten ließen, um eine französische Weltbeherrschung herzustellen. Unser Heer ist niemals zu Colonialabenteuern und Eroberungskriegen verwendet worden, wie die französischen Sozialisten in frecher Weise anzudeuten wagen. Wohl aber hat die französische Heeresgeschichte Eroberungs-Abenteurerzüge nach Ägypten, Italien, der Krin, Mexiko, Tonking zu verzeichnen, und alle diese Züge sind unter dem lebhaftesten Beifall der Mehrheit der französischen Nation unternommen worden. Wo waren die Genossen Lafargue und Guesde, wenn in Frankreich die Regierung mit militärischen Forderungen vor das Parlament trat? Sie haben geschwiegen und die deutschen Sozialisten haben sich recht behütet, den lauen Genossen mit einem Aufreiß ähnlichen Inbalt, wie ihn der „Vorwärts“ veröffentlicht, zu Hülfen zu kommen. Man würde ihnen wahrscheinlich in verständlicher Weise die Thür gewiesen haben; denn der französische Sozialist ist in erster Linie Franzose trotz des internationalen Braufengelanges. Nur deutsche Sozialdemokraten können es über sich gewinnen, vor deutsche Wähler mit einem Aufruf von Franzosen zu treten.

Bemerktes.

* (Das Austritten der Putz-) Oermos, Suetawa, Gersch und Bruch hat in der Putzwa eine bedeutende Schanden verursacht. Die Vorstadt von Czernowitz, Katschanka, ist überflutet und die unten Stadtkirche jenseits in erster Gefahr. Es sind außerdem zahlreiche Dörferchen überflutet, sechs Häuser flürzen ein, Brücken sind weggerissen und die Kommunikation ist vielfach unterbrochen.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaction kein Publikum gegenüber keine Verantwortung

Versteigerung.

Sonnabend den 10. Juni cr., vormittags 10 Uhr, vertheilt ich gegenwärtig im Restaurant Casino hier 1 Sopha u. 1 Spiegel.
Tag, Ger.-Vollz.

Wischen-Verpachtung.

Die diesjährige Verpachtung der Gemeinde Lenna auf der Weichselufer-Chaussee soll
Sonnabend als den 10. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verhandelt werden.
Bedingungen im Termine.
Der Ortsvorstand.

Wiesen-Verpachtung.

Die diesjährige Verpachtung auf der Gemeinde Lenna-Ostendorf gehörige Wiese in der Meißner Aue soll
Dienstag als den 13. Juni, nachmittags 6 Uhr, im Gasthause zu Lenna in 4 Parzellen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verhandelt werden.
Gleichzeitig soll die der Meißner Aue gehörige Wiese in der Lennaer Aue mit verpachtet werden.
Bedingungen im Termine.
Der Gemeindevorstand.

Bauplätze

Verkauft E. M. Teuber, Bürgergarten. Thymian, Salbei und Raute empfiehlt a. O.

Ein kl. Restaurant

zu verpachten; Preis 600 Mark. Wo? laut Rudolf Mosse, Halle a. S. (36586)

Ein Wadestrand

(Ebnend), wenig gebräunt, für 30 Mark zu verkaufen
Wilhelmstraße 2.

Eine Kommode

fast neu, nußbaumfurnirt, billig zu verkaufen
Geleustraße 13.

7-8000 Mk.

sofort oder später auf sichere Hypothek anzuleihen. Näheres bei Herrn C. Wendel.

Das bisher von Frau Senke benutzte Logie, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern, Küche mit Wasserleitung, großem Vorplatz etc., ist zu ruhige Leute zu vermieten und zum 1. October zu beziehen.
Dom 2.

Ein Logis ist an ruhige Leute zum 1. Juli zu vermieten und 1. October zu beziehen
große Schiffsstraße 3.

1 Logis, St., R., N., Entrée-Bereich, und Küche zu verm. u. 1. Juli zu bez. Näh. Diemerstraße 1, 1. Et. I.

Karlstraße 5 2. Etage zu vermieten und 1. October d. J. zu beziehen.

Ein Logis ist an ruhige Leute zu vermieten und 1. October zu beziehen
Erlberg 12.

Eine kl. Wohnung (geräumige Stube u. Kammer) per 1. October zu vermieten. Zu erfragen in der Eppel, d. Blattes.

Eine kleine Stube an eine Person zu vermieten und 1. Juli zu beziehen
Vorwerk II, 1 Trebbe.

Eine Wohnung mit Zuzug zu vermieten sofort oder später zu beziehen. Zu erfragen
Glabigauer Straße 6.

Eine Wohnung von 35 Zim. sofort oder 1. Juli zu beziehen
Schmalestraße 7.

2 Schlafstellen

Oberbreitstraße 5.

Butterpulver

Wieb seit vielen Jahren in den größten holländ. Milchfabriken zur Förderung der Butterabgabe benutzt. Zu haben in Packen à 30 und 50 Pf. in der Neumarkt-Procure in Merseburg.

Strohölle

à Stück 1,00 Mark.
Eine Partie Nerven-Strohölle verkauft um heute zu räumen

E. Fuchs, Markt.

Nordhausen a/Sarz.

Hotel Römischer Kaiser.
Durch Umbau vergrößert, neu und modern eingerichtet. Bei mäßigen Preisen u. guter Küche bestens empfohlen.
Neuer Besitzer:

B. Zille,

früher Hotel Reichstrone, Raumburg.

Ichthyol-Seife

v. Bergmann & Co., Berlin & Frankfurt a. M., wirksamstes Mittel gegen Nervenrheumatische und gichtische Leiden, Podagra, sowie gegen Flechten, Hautausschläge etc.
Vorräthig: Stück 50 Pf. bei F. Carize, Stadt- Apotheke.

Neuen gestirnten Kunden zur Nachricht, daß von jetzt ab alle Tage

frischgeschlachtete Gänse und Zehnhühner

zu haben sind.
Rechtlich auf vorherige Bestellung.
Marie Grunow,
Sand Nr. 14.

Wanzenod.

Sicheres, giftfreies Mittel zur vollständigen Ausrottung der Wanzen. Zu haben à 50 Pf. in der Neumarkt-Procure in Merseburg.

1 Schlafstelle

offen
Sand 18.

Commer-Theater im Livoli

Direction: Oscar Drescher.
Mittwoch und Donnerstag geschlossen.
Freitag den 9. Juni 1893.

Roderich Heller.

Anschrift in 5 Jahren u. Schönborn.
Reverendw. Bild des Kal. Schauspielhauses in Berlin.
Kollendstraße 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Bauern-Verein

Merseburg und Umgegend.
Versammlung: Sonntag den 11. Juni cr., nachmittags 3 Uhr, im „Wald“.

Tagesordnung:
1) Berathung über die Gen. Besize.
2) Vortrag des Herrn Gutschloßers, Neu-Karth, Wüchendorf, über: „Die Steuer-Reform-Vorlagen des Abgeordnetenhauses“ und „Der Bund der Landwirthe im Hinblick auf die Reichstagswahl“.

Zu dieser Versammlung laden wir unsere geehrten Mitglieder ergebenst ein und sind Gade, welche Interesse für die Landwirtschaft haben und durch Mitglieder eingeführt werden, herzlich willkommen.
Der Vorstand.

Freiwillige Feuerwehr.

Montag den 12. Juni cr., Lebens 8 1/2 Uhr, Übung auf dem Hundsdöhlke.

Nach der Übung Versammlung in der Kaiser Wilhelms-Halle.
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
Der Commandant.
Kops.

Verein für naturgemäße Gesundheitspflege.

Freitag Abend Versammlung.
Der Vorstand.

Gesang-Verein Humor

hät Sonntag den 11. Juni, von nachmittags 3 Uhr ab, in den festlich decorirten Räumen des Gartens sein diesjähriges

Gartenfest,

verbunden mit Concert und Ball ab, wozu freundlich einladet
der Vorstand.

P. P.

Zu dem am Sonntag stattfindenden Gartenfest mache ich besonders auf gute Speisen, sowie

gut gepflegte Biere

aus der Halle'schen Actien-Brauerei besonders aufmerksam.
Ed. Lasse.

Restaurant zum Deutschen Hof.

Morgen Freitag Schlachtfest.
Sonntag Schweiß-Ausstellung, a. Nummer 50 Pf. Jede Nummer gewinnt.
W. Weiss.

Merseburger Landwehrverein.

Diejenigen Kameraden, welche an dem am 18. d. M. in Raumburg stattfindenden Bestenfest teilnehmen wollen, werden zu einer Besprechung auf Freitag Abend 9 Uhr in den Rathshaus eingeladen.
Das Directorium.

Babel's Restaurant.

Freitag Schlachtfest.
Restaurant

Hospitalgarten.

Morgen Freitag

Gänsebraten.

Biere großartig.

Dauer's Restaurant.

Heute Donnerstag

Schlachtfest.

Geliebtes älteres Fräulein sucht 1. Zuli Stelle als Stütze und Haushälterin bei einer Wittwe oder kleinen Familie. Feinbildige, gebildet und Familienansehen. Bedingung: Gehalt nach Uebereinkunft. Gefällige Offerten unter Chiffre C. M. 32 bitten man in der Eppel, d. Bl. niederzulegen.

Ein anständiges Mädchen, welches die bessere Küche unter direkter Leitung der Frau erlernen will, kann sich sofort melden. Schriftl. Angebote unter C. f. 3666 G. besörd. Rud. Mosse, Halle a. S.

Für erste Schneiderinnen und Putzmacherinnen.
Eine Fabricatouranter Arbeiterin wünscht in Merseburg einen Detailverkauf einzurichten. Geeignete Arbeiterinnen bescheiden Preise zu richten unter W. M. Z. Kohl Gera, A.

Lehrling
Insel oder später gesucht. Für Weib, Küche und Kleider wird abgeseht.
Weber, Schloßbergstraße 11, Halle a. S., gr. Steinstraße 30. (36615.)

Neuer gelber Hund (Dalmatiner) verkauft. Abzugeben Domstraße 14.

Ein ganzes oder halbes Pferd gesucht. Auf dem Wege von Merseburg bis Spang verladen werden.
Bitte gegen Belohnung abzugeben.
Unteraltensburg 29.

Warnung.

Das Mäthen von Hornblumen etc. an und in den Feldern der hiesigen Stadt für wird hiermit auf das Strengste untersagt.

Die Feldpolizei-Beamten sind beauftragt, dieses Verbot streng zu überwachen und Zuwiderhandelnde unmissverständlich behaftung zur Anzeige zu bringen.

Merseburg, im Mai 1893.

Das Feld-Comité.

O. Mildner, Vorsitzender.

Der Kandidat der Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt für die Reichstagswahlen ist

Herr Gutsbesitzer

Carl Ritter, Barnewald b. Querfurt.

Wir ersuchen alle liberalen Wähler von Stadt und Land, am Wahltag nur unserem Kandidaten ihre Stimme zu geben.

Der Vorstand des Wahlvereins der Liberalen für Merseburg und Umgegend.

Liberaler Wählerversammlung

im „Stern“ zu Lauchstädt

Sonnabend den 10. Juni 1893, abends 8 Uhr.

Tagesordnung: Die bevorstehende Reichstagswahl. — Die Militärvorlage und die freisinnige Partei.

Referent: Herr Rector Payke aus Berlin.

Herr Gutsbesitzer Ritter—Barnewald, der Kandidat aller Liberalen im Wahlkreise Merseburg-Querfurt, wird anwesend sein und sich den Wählern vorstellen.

Die Vorstände der liberalen Wahlvereine zu Merseburg und Querfurt.

Der gerichtliche Ausverkauf

des zur Kleiderhändler Otto Engel'schen Concursmasse gehörigen
Waarenlagers
im Geschäftslokale kleine Ritterstraße 13
wird fortgesetzt.
Der Verwalter Kunth.

Für Brikets

tritt mit dem 1. Juli Preiserhöhung ein, weshalb ich um
gefällige rechtzeitige Ertheilung mir zugedachter Aufträge ergebe ich bitte
Heinrich Schultze.

Zum Kinderfest
empfiehlt die
Hallesche Kleiderfabrik,
Merseburg, Rossmarkt 6,
in denbar größter Auswahl
Knaben-Anzüge in allen Größen mit kurzen und langen
Hosen und in den neuesten Facons
von 2,50 Mk. an.
Burschen- und Jünglings-Anzüge, aus nur guten halt-
baren Stoffen ge-
arbeitet, von 5 Mk. an.
Bestellungen nach Maß ohne Preiserhöhung.
Umtausch gestattet. Kostenfreie Aenderung.

Empfehle außer dem Hause
Merseburger Schloßbräu 25 Flaschen 3 Mk.
Pagerbier 30 " 3 "
Weißbier 25 " 3 "
in der Brauerei auf Flaschen gezogen.
Bestellungen werden prompt ausgeführt.

Rudolph's Hotel,
Bahnhofstraße Nr. 6.

Schnitterhüte für Feldarbeiter
zu 40, 65 und 75 Pf.
Franz Lorenz,
Firma Emil Flohn & Co.

Zur Anschaffung wird sofort ein solider
Arbeiter
Karol Adam,
Oberburgstraße 5.
Mehrere junge Mädchen,
welche die Damenschneiderei gründ-
lich erlernen wollen, können sich melden.
Marie Hirschfeld,
Oberbreitstraße 18.

Wahlverein der Liberalen

für Merseburg und Umgegend

hält
Freitag den 9. Juni c., abends 8 Uhr,
im „Tivoli“ zu Merseburg

Generalversammlung

ab. Die Mitglieder werden um pünktliches Erscheinen gebeten.
Liberaler Wähler, die beabsichtigen, dem Vereine beizutreten, werden
hiermit eingeladen.

Tagesordnung: 1) Vorstandswahl.
2) Verschiedenes.
Der prov. Vorstand.

Größtes Lager
in den schönsten und geschmackvollst ausgeführten
Grabdenkmälern
aus Granit, Syenit, Marmor und Sandstein
von **Penschel's Nachf.,**
L. Neumayer,
Merseburg, Leipzig, Querfurt,
Menschauer Str. 6. Leplaystr. 5. am Markt.
Solide Preise! Centrale in Merseburg. Gute Arbeit!

In hiesiger Gegend ist das Gerücht verbreitet, daß
der freisinnige Kandidat, **Gutsbesitzer Ritter,**
sich dahin geäußert habe, er sei bereit, **FÜR** die Militär-
vorlage (Antrag Hüne) zu stimmen, falls er gewählt
würde. Wir wollen Diejenigen, welche für die Militär-
vorlage bezw. für eine Verständigung mit der Regierung
einzutreten gewillt sind, nicht darüber unauisgeklärt lassen,
daß obiges Gerücht auf Irrthum beruht, da
Herr Ritter, wie von Opreuzungen unzweifelhaft festge-
stellt ist, sich als einen **unbedingten An-
hänger von Eugen Richter** und
Gegner der Militärvorlage
wiederholt öffentlich bekannt hat.
Merseburg, den 6. Juni 1893.
Der Vorstand
des Nationalen Vereins der deutschen Mittelparteien.

Merseburg eine Beilage.

Zu den Reichstagswahlen.

* Raumburg, 6. Juni. In einer schwach besuchten Wählerversammlung, welche seitens der Antisemiten einberufen war, präsentierte sich der Herr Dr. Teuborpp aus Leipzig als Reichstagscandidat. In der folgenden Besprechung wurde dem Redner nach der S. 319. von sozialdemokratischer Seite vorgehalten, daß er noch vor etwa 3 Jahren versprochen habe, daß er die Fahne der bürgerlichen Demokratie hochhalten wolle und geäußert habe, daß er zum linken Flügel der freisinnigen Partei gehöre, nachmals aber aus derselben ausgetreten, weil er nicht in den Vorstand der freisinnigen Partei in Leipzig gewählt sei. Dr. T. konnte dies nicht verneinen und sich nur damit entschuldigen, er hätte durch seinen Verkehr in diesen Kreisen das Falsche und Schädliche des Liberalismus und den verderblichen Einfluß des Judentums erkannt und sich darum von selbigem abgewandt. Bei diesen Auseinandersetzungen erhob sich ein solcher Lärm, daß sich der Vorsitzende zur Schließung der Versammlung verstehen mußte.

* Weisensfeld, Raumburg, Zeig. An Stelle des plötzlich verstorbenen Kartell-Candidaten für die nächste Reichstagswahl im hiesigen Wahlkreise, Herrn Generaldirector Barth in Merseburg, ist Herr Landgerichtspräsident Günther-Raumburg in die Presse eingetreten und wird demnächst in mehreren Wahlversammlungen seinen politischen Standpunkt darlegen.

Provinz und Umgegend.

† Weisensfeld, 3. Juni. Nach einer Verfügung des Herrn Regierungspräsidenten dürfen aus der städtischen Sparkasse Hypotheken nur noch auf solche Häuser gegeben werden, die bei der Provinzial-Städte-Feuer-Societät versichert sind. Darlehnsgesuchen von Besitzern, deren Grundstücke bei Privatgesellschaften versichert sind, ist die Sparkassenverwaltung nicht mehr in der Lage, zu entsprehen. Städtische Grundstücke dürfen in der Regel bis zur Hälfte, ländliche (Acker, Wiesen, Feld) bis zu drei Vierteln des Taxwertes belehent werden.

† Erfurt, 5. Juni. Im vergangenen Jahre war in der hiesigen königlichen Gewerbfabrik infolge Mangel an Arbeit die Arbeitzeit auf 8 Stunden täglich herabgesetzt. Nach und nach ist indes dieselbe wieder erhöht worden und von heute ab werden nach der S. 319. sogar wieder 12 Stunden täglich gearbeitet.

† Erfurt, 6. Juni. In der Johannisstraße kürzte heute Nachmittag ein dreijähriger Knabe aus der im S. 319. befindlichen eierlichen Wohnung auf das Straßengäßchen und blieb einem Moment, bis ihn die herbeieilende Mutter aufhob, regungslos liegen. Um so glücklicher waren die Eltern, als sich das Kind bald erhobte, und der Arzt als einzige Verletzung einen geringfügigen Biß auf die Zunge feststellte. (S. 319.)

† In Leppin bei Seehausen entstand in der Montags-Nacht in der Wohnung des Besitzers Kerken Feuer, das so rasch um sich griff, daß an ein Retten irgend welcher Mobilien nicht zu denken war, da alles im tiefsten Schlafe lag. Leider fanden nach der S. 319. sogar zwei Kinder des Besitzers in den Flammen den Tod. Der ältere Knabe hatte das jüngere Kind bereits in den Armen und eilte mit demselben aus dem Hause. Da kürzte im letzten Augenblick noch das Strohdach über beiden zusammen, die Unglücklichen unter sich begrabend. Auch mehrere Kühe und Schweine kamen in den Flammen um.

† Der Kastellan des chemischen Universitäts-Laboratoriums in Leipzig trank angeblich aus Versehen Carbonsäure und starb bald danach unter entsetzlichen Qualen.

† In der Wohnung eines Lehrers in Siebichenstein explodirte am Montag eine mit gedämpften Saieherben gefüllte Flasche, als das Dienstmädchen die Flasche auf einen Tisch stellte. Durch die nach allen Seiten bringenden Glasscherben wurden sowohl das betr. Dienstmädchen als die Hausfrau selbst verletzt. Bei dem Mädchen erwiesen sich namentlich die Verwundungen im Gesicht und an beiden Armen als so erheblich, daß die Verletzte der k. k. Klinik zugeführt und dort aufgenommen werden mußte.

Localnachrichten.

Merseburg, den 8. Juni 1893.

* Wie die „Saale-Zig.“ aus guter Quelle erfahren haben will, beabsichtigt Herr Regierungspräsident von Dietz von seinem Amte zurückzutreten und hat bereits sein Abschiedsgesuch eingereicht.

* Zu dem Tode des Herrn General-Director Barth schreibt die „Post“: In dem

am 5. d. M. durch einen plötzlichen Tod hingerafften General-Feuer-Societäts-Director Barth verliert die freikonserervative Fraktion des Abgeordnetenhauses ein durch Gaben des Herzens und Geistes, wie durch Charakter gleich ausgezeichnetes Mitglied. Seit 1882 Vertreter des Wahlkreises Raumburg-Weisensfeld, gehörte Herr Barth seit dieser Zeit auch der freikonserватiven Fraktion an. Er hat in diesen drei wichtigen Legislaturperioden sich an den Beratungen des Hauses wie der Commissionen lebhaft beteiligt und namentlich auf dem Gebiete der Verwaltungs- und Communal-Gesetzgebung Hervorragendes geleistet. Barth war längere Zeit Vorsitzender der Gemeinde-Commission, sowie Vorsitzender wichtiger Special-Commissionen, z. B. derjenigen zur Vorbereitung des sogenannten Polizei-Kosten-Gesetzes. Er hat über eine Reihe größerer Gesetze Bericht erstattet, so namentlich über das Gesetz von 1887, betr. die Leistungen für die Volksschule, und über die Landgemeinde-Ordnung für die sieben sächsischen Provinzen. Dem Bureau des Abgeordnetenhauses gehörte Herr Barth seit längeren Jahren an. Als an ihn jetzt der Ruf erging, für den Reichstag in seinem Landtags-Wahlkreise zu candidiren, hat er trotz seines ernstlichen Herzleidens nicht geögert, dem Rufe zu entsprechen. Inmitten der Wahlbewegung ist er seiner Familie, seinen Freunden und Bekannntgenossen entziffen worden; sein Andenken wird in der Fraktion und in der Partei fortleben.

* Auch in diesem Sommer wird der Sonderzug von Leipzig bew. Halle nach Thale, der in den Vorjahren fast immer sehr lebhaften Verkehr zeigte, wieder und zwar an den Sonntagen: 11. Juni, 25. Juni, 16. und 30. Juli und 13. August befördert werden. In dem Fahrplane sowohl wie hinsichtlich der Bedingungen ist keine nennenswerthe Aenderung eingetreten. Die Abfahrt erfolgt in Leipzig 5,20 Uhr, Schkeuditz 5,38 Uhr, Halle 6,07 Uhr, Cönnern 6,51 Uhr früh. Die Ankunft in Thale 9,16 Uhr. Die Rückfahrt von Thale wird abends 7,28 Uhr angetreten, die Ankunft erfolgt in Cönnern 9,28 Uhr, in Halle 10,22 Uhr, in Schkeuditz 10,51 Uhr, in Leipzig 11,10 Uhr abends. Die Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt betragen: ab Leipzig und Schkeuditz 2. Kl. 6 Mk., 3. Klasse 4,50 Mk.; ab Halle und Cönnern 2. Kl. 4,50 Mk., 3. Kl. 3 Mk. Der Verkauf der Fahrkarten wird 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges geschlossen. Der Anschluß von und nach Merseburg ist früh mit dem 4,21 Uhr von hier und abends mit dem 11,40 Uhr von Halle abgehenden Schnellzuge zu erreichen.

* Die Stichwahlen sollen, wie Provinzialblätter aus Berlin geschrieben wird, diesmal sämtlich auf einen Tag festgesetzt werden. Eine solche Festlegung würde mit der bisherigen Praxis nicht im Einklang stehen und außerdem im Widerspruch sein mit den verschiedenen Verhältnissen der einzelnen Wahlkreise. In rein städtischen Wahlkreisen ist ja eine Beschleunigung der Stichwahlen durchführbar. In ländlichen Wahlkreisen aber, wo das Ergebnis des ersten Wahlganges erst nach einer gewissen Zeit allgemein bekannt wird, ist die Ueberführung der Stichwahlen durchaus sachwidrig. Es muß doch den für die Stichwahl ausgefallenen Parteien ermöglicht werden, sich über die Abstimmung für die Stichwahl rechtzeitig schlüssig zu machen.

* Das am Dienstag gegebene zweite Abonnements-Concert unseres Trompeter-Corps erfreute sich eines zahlreichen Besuchs, der indes in den gelichteten Räumen des Casino-Gartens bequeme Unterkunft fand. Der Abend war etwas kühl, und diese Kühle schien offenbar die musikalische Genußfähigkeit des Publikums stark zu beeinträchtigen, denn der gespendete Applaus erwies sich weit schwächer als sonst. Und doch verdiente das Gebotene den vollsten und lebhaftesten Beifall, da das geschickte zusammengestellte Programm in seinen einzelnen Theilen die sorgfältigste Einstudierung erfahren hatte und mit der größten Sauberkeit, ja mit überaus scharfer Feinheit zu Gehör gebracht wurde. Letzteres gilt namentlich von der Ouverture zur „Auberstraße“, deren Vortrag uns um so mehr Anerkennung abnothigte, als sie einem lediglich mit Blasinstrumenten besetzten Orchester ohne Zweifel keine geringen Schwierigkeiten bereitet. Vielen Genuß gewährten uns auch wie schon oft die beiden prächtigen Nummern aus „Tannhäuser“, der Oefang der Pilger und der Einzug der Gäste, die mit ihrer unvergleichlichen Klangwirkung die Sinne immer wieder gefangen nehmen müssen. Diesen hervorragenden Compositionen reihte sich im ersten Theile die Fantasia „Goldbelle“ von Köpke an, in welcher Herr Betsel mit bekannter Trefflichkeit das Solo blies, und der zweite Theil brachte die eben so gefällige wie geübte Bearbeitung des „Dessauer Marsches“ von Schneider. Weiter erhielt das Programm den ungemein melodischen Marsch „Hohenpollernruth“ von Unrath, den von Köstler

arrangirten altpreussischen Parademarsch Nr. 2 und den Walzer „Rosen aus dem Süden“ von Joseph Strauß. Den Schluß bildeten ein sehr ansprechendes Potpourri („Mit frohem Mut“) v. Graupner, arrangirt von Stuber und ein flotter Galopp („Die inbische Post“ von Ramoth). Einen äußeren, vielleicht nicht durchweg anerkannten Vorzug besaß übrigens jener Concertabend insofern, als der Eifer der Kellerer den Besuchern wenig Veranlassung gab, ihr Geld für Erfrischungen zu verschwenden.

* Auf der Halle'schen Straße scheute am Dienstag Vormittag das Pferd einer ländlichen Kutsche vor einem vorüberfahrenden Eisenbahnzuge und brach hierbei die Deichsel vom Wagen. Glücklicherweise gelang es, das Thier zu beruhigen, so daß die Insassen der Kutsche mit dem Schreden davonkamen.

* Der Bahnmeister der Strecke Merseburg-Mücheln, Dreßler, ist am 1. Juni von hier nach Weida versetzt.

* Die Vorarbeiten zur Regulirung unseres Geißelbeetes sind jetzt so weit gediehen, daß mit dem Fundamentieren der aus schweren Betonplatten bestehenden Wasserinne begonnen werden konnte. Von den Arbeitern, welche mit dem Ausschachten des Schlammes beschäftigt sind, wurden übrigens mehrere bemerkenswerthe Funde gemacht. Der interessanteste davon scheint ein altmodischer Reiterporren zu sein, den man aus der Tiefe hervorholte, ferner wurde eine Taschenuhr und ein silberner Löffel in den unteren Schlammschichten gefunden.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

§ Dürrenberg, 3. Juni. Am 1. d. M. ist folgender Stellungswechsel bei dem Beamtenpersonal des hiesigen königl. Salzkamtes eingetreten: Der bisherige Producent- und Materialien-Verwalter, Herr Secretär Kinsel, ist zum Salz-Steuerbeamten ernannt. Sein Nachfolger ist der z. 3. noch in Weitin beschäftigte Schichtmeister Herr Voigt. Die vom 1. April d. J. an eingerichtete Assistentenstelle ist Herrn Görke, bisher beim königl. Dierbergamt zu Halle, verliehen. Der Diätar Herr Dr. Zeller ist auftragweise an das königl. Bad Dönhäusen entsandt und der Civilanwärter Herr Gebhardt ist als Bureaugehülfe in das Bergrevier Dörflich-Halle versetzt worden.

§ Dürrenberg, 7. Juni. Auch in diesem Jahre wird unter der Leitung des Herrn Jauner im Saale des „Körster'schen Gasthofes“ in Kaufberg ein Sommer-Theater seine Pforten öffnen; am 15. d. M. soll dasselbe eröffnet werden.

§ Lützen, 6. Juni. Im Gasthof „Zu den drei Linden“ brach gestern Abend gegen 10 Uhr Feuer aus, das den Dachstuhl des Wohnhauses vernichtete. — Unser vorgefertigtes Sängerkfest, das von einigen zwanzig Vereinen besucht und vom herrlichsten Wetter begünstigt war, verlief in schönster Weise. Um 2 Uhr nahm der städtische Festzug Aufstellung und marschirte nach dem Marktplatz, wo Herr Bürgermeister Lenz die Festrede hielt. Derselbe wahnnte in seiner vortrefflichen Ansprache die Sänger namentlich zur unerschütterlichen Treue für Kaiser und Reich und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Kaiser Wilhelm II., das von der zahlreichen Versammlung begeistert aufgenommen wurde. Darauf folgte die Weibse der neuen, kostbaren Fahne des hiesigen Gesangsvereins „Niedertranz“, Ueberreichung der von den Jungfrauen des genannten Vereins gestifteten Fahnenstiehe und der sonstigen Geschenke für die neue Fahne und zuletzt der Umzug durch die Straßen nach dem Festplatze. Die Stadt war mit Fahnen und Laubgebirgen schön geschmückt. Um 4 Uhr begann im „Bürgergarten“ das Concert.

§ Schkeuditz, 6. Juni. Auf der Leipziger Chaussee, in der Nähe des Fischgrundes, kamen am Sonntag Abend mehrere junge Leute aus geringfügiger Ursache in Streit. Hierbei brachte der Maurer F. von hier dem Wäcker Th. aus Alt-Scherbig mehrere gefährliche Messerkünge bei, woran Th. schwer verletzt darniederliegt.

§ Aus Freyburg meldet man erfreuliche Nachrichten der Weinbergsbesitzer, aus Duerfurt dagegen schlechten Stand des Weizens und der Sommerfrüchte infolge zu geringer Niederschläge. Auch Alee und Wiesengras sind erheblich zurückgeblieben.

§ In Delitz a. B. erhängte sich dieser Tage der verheiratete Dienstknecht B. in seiner Wohnung. Krankheit soll den Mann zu der traurigen That veranlaßt haben.

(Aus vergangener Zeit.) Wir haben schon früher beschrieben, wie vor hundert Jahren in der französischen Vendee das Volk sich gegen die Pariser Schreckensherrschaft erhob und die „Royalisten“ den Tod des Königs zu rächen suchten. Die Vendee, die auch die Aushebung aus dem Volke, um Truppen gegen die Frankreich befeindenden Verbündeten zu

schaffen, ärger, erwies sich nichtbedeutender rascher, als es galt, den Kruppen der Pariser Terroristen gegenüber. So stiegen sie am 8. Juni 1793 über die Pariser bei Montreuil und zwar so gründlich, daß sie es auch unterhauen, demnach über ihre Proving hinausgingen und Nantes, einen der Hauptstädte des Republikanismus, anzugreifen. Das war ein Fehler und gab zu blutigen Kämpfen Veranlassung, bis mit Gewalt die Ruhe in der Vendée hergestellt ward.

Entscheidungen des Oberverwaltungsgerichts in Staats- und Kommuneverwaltungen.

22. V. v. 24. Nov. 92. In Art. 24 der Ausf.-Anw. hatte der Finanzminister angeordnet, daß Schuldzinsen aus Spekulationsgeschäften, d. h. Anpöndlungen, welche der Eigentümer eines zur Zeit eingetragenen Vermögens zu machen hat, um die Kapitalgeber oder Darlehensgeber bis dahin zu veranlassen, wo das Grundstück anderweit verwertet oder der Neubau möglich wird, als Kapitalanlagen anzusehen und daher bei Vermittelung des Steuerpflichtigen Einkommens nicht abzurechnen seien. Diese Anordnung ist als dem 9. Juni 1891 nach X. auch in X. in Preußen für 1892/93 wegen seines Gewerbetriebs zur Staats- und Kommuneverwaltungen veranlagt, weil er nach Auskunft der Leihgeber in Preußen kein eigenes Geschäftspersonal, auch kein eigenes Geschäftsfeld habe, weil kein Comptoir dagegen in A. sei und er von dort aus das Verlagsgeschäft betreibt.

Diese Veranlagung ward von dem Oberverwaltungsgericht nicht genehmigt: Der Betrieb in Preußen gilt als ein selbstständiges nur in Sachen zu besetzender Gewerbe, auch wenn dessen Leitung (Wohlfahrt der maßgebenden Dispositionen) von dem Wohnort in Preußen aus erfolgt. Hierbei ist es völlig belanglos, ob das Geschäftsfeld und Personal von dem Wohnort Z. oder der Firma A. als Committenten besetzt wird.

Wermischtes.

* (Ein Wort des Kaisers.) Der Kaiser hat am Sonntag in einem Gespräch, das er mit dem Oberbürgermeister von Berlin bei der Einweihung der Himmelfahrtkirche führte, den Wunsch ausgesprochen, daß in den Außenbezirken Berlins mehr landwirtschaftliche Bauten entstehen möchten. Er sei erkrankt gewesen über das Anwachsen der Straßen im Norden der Stadt, und es habe sich ihm die Frage aufgedrängt, ob das Weidbild der Stadt noch Platz zum weiteren Anwachsen biete. Als der Oberbürgermeister diese Frage bejahte, meinte der Kaiser, daß er bringend wünsche, daß die Säuer nicht so sehr im Sinne der Wirtschaftsförderung erbaute werden, sondern daß man, wenn es irgend angehe, mehr Landhäuser errichten solle.

* (Von der Weltanschauung in Chicago.) In der Anglegenheit der Rechtsprechung ist beschlossen worden 12 Jahre zu bilden, je eine für jede Hauptfunktion. In jeder Stadt soll ein einziger Experte das betreffende Ausstellungsgebäude prüfen; falls Widerspruch gegen sein Urteil erhoben wird, soll ein Spezialkommissionen hinzutreten.

* (Ueber die fürchtbare Pulver-Explosion.) In dem Fabrikfabriken Köln, über welche wir bereits berichteten, bringt der „Kreuznager Generalanzeiger“ folgende Einzelheiten: Der Geschäftsbuchhalter Rich in Dundenbach bei Alghanen hatte seinen Anwalt Herrn Auftrag gegeben, fünf Maß Pulver, je einen Centner enthaltend aus Kreuznach zu holen. Rich ließ seinem Anwalt anordnen, von dem Pulvertransporte die erforderliche polizeiliche Anzeige zu erhalten. Rechtsanwaltschaft hat er die Anzeige jedoch unterlassen, fuhr nach Genehmigung des Pulvers in die Stadt, trank dort noch ein Glas Bier, fuhr dann weiter bis in die Gasse der Mägen, um dort bei einem Händler seine Kiste auspacken zu lassen. Hier ließ er den von seiner Arbeit bei Saarbrücken heimkehrenden Arbeiter Josef aus Sobren aufsteigen, setzte sich selbst vorn auf und fuhr durch die Mägenstraße über den Markt. Vor dem Capthof zum goldenen Lamm erfolgte etwa 10 Minuten vor 7 Uhr die Explosion.

Das Hinterrad des Wagens wurde zertrümmert, der auf einem der Fässer liegende Hof durch die Luft über das Haus des Goldarbeiters König weg und über den daneben liegenden Hof, fiel auf die Dachrinne des Geschäftsgebäudes auf und dann zu Boden, wo er als formlose Masse liegen blieb. Die umstehenden Geschäftshäuser, die im zum Teil vom Gebäude getroffen waren, und nach ihm zur Erde kamen, fielen der gerade im Hofe verweilenden Frau des Arbeiters Maas über den Kopf, ihre Kleider in Brand legend, so daß die Frau an den erlittenen Brandwunden schwer darniederliegt. Zwei Mädchen von 19 Jahren, 7 Jahren, die Schwesterin Notwehr, gingen im kritischen Augenblicke gerade an dem Wagen vorbei. Sie wurden zu Boden geworfen und liegen mit Brandwunden bedeckt, lebensgefährlich darnieder. Der Zufall hat sehr aus Dundenbach kam bald zum Bewußtsein und konnte Namen und Herkunft angeben. Er wurde ins Krankenhaus gebracht, wo er nach unglücklichem Verbleib Sonntag früh starb. Der Fabrikarbeiter Josef wurde am Kopf so schwer verwundet, daß er durch einen der umstehenden Geschäftshäuser — das er bemerkt nach Hause gebracht werden mußte. Auch das Tochterchen des Stationswärters Kirchtrug nicht unerhebliche Brandwunden davon. Die Aussagen dieses Mädchens in Verbindung mit anderen Beobachtungen an der Unglücksstätte haben auf folgende Entscheidungsurtheile föhleses lassen: Eines der Pulverfässer muß schon vom Markt an bis aus Lamm hin Pulver haben durchgeführt lassen. Durch Abgeben des Hinterrades an der Staute eines Pulverfasses mag ein Funken entstanden sein, der das herausstehende Pulver und mit ihm

den Inhalt der fünf Fässer zur Explosion brachte. Denn die kleine Kiste, die auf der Straße, kleine schwarze Dinger“ liegen sehen, die sie für Eisenfächer hielt, und auf denen sie nach dem Vorbeifahren des Wagens herumtrampelte. Als dann die Explosion erfolgte, wälzte sich ein Feuerkissen nach dem Markt hin, durch den eben das Mädchen verdrängt wurde. Ueber diesen genannten Personen sind noch eine Anzahl anderer leichter verletzt. Als besonderen Glücksfall kann man es bezeichnen, daß abseits von der Anlaufstelle kurz vor der Explosion ein Helfertiger einen Anlauf veranlaßte, so daß die sonst um diese Zeit sehr belebte Straßensicht vor dem „Lamm“ gerade ziemlich verdet war. Der entstehende Schaden an Eigenthum ist nicht unbedeutlich. In mehreren Gebäuden ist, auch an der Hinterseite, kein Fenster mehr ganz. Im Ganzen sind an 29 fremden Explosionsopfern bemerkt. Die Fronten der nächstliegenden Gebäude sind vom Pulverstaub geschwärtzt.

* (In dem Distanzmarisch Berlin-Wien) wird noch berichtet, daß Montag Nachmittag der Wiener Fabrikant Neuhaus als Dritter das Ziel erreichte. Montag abends 6 Uhr 50 Minuten trat ein Berliner Student Brants und um 7 Uhr ein Berliner Rentier Herr Goldbach in Floridsdorf ein. Am Dienstag vormittags 11 Uhr erreichte der sogenannte Naturhistoriker, Volkmänder Dr. Fischer, ganz wohlbehalten und frisch das Ziel.

* (Wortraub.) Aus dem Folgenden des von Rowel nach Warschau folgenden Personenregister der Reichsbahn wurden nachstehenden den Stationen Nowitzke und Znamitz sieben Kassen mit 7000 Rubel entwendet. Von den Dieben hat man keine Spur.

* (Eine Convertitin.) Alexandra Frein von Schleinitz eine der bekanntesten Freundinnen Richard Wagner's und der Frau Cosima, ist in Meran zur katholischen Kirche übergetreten. Die Baronin Schleinitz hat vor nicht allzu langer Zeit ein sonst sehr gelehrtes Buch über „Lammhäuser“ geschrieben, in dem u. a. Wagner als die größte Wunderblüthe der Kunst hingestellt wird.

* (Streik.) Fünftägigen, 7. Juni. In den Kohlenbergwerken der Donau-Dampfschiffahrt-Gesellschaft ist ein partieller Streik ausgebrochen. Nahezu 800 Arbeiter sind nicht eingetroffen. Es sind Vorkehrungen getroffen, um Absehbungen vorzubeugen.

* Explosion. Augsburg, 7. Juni. Während einer Probenfahrt in den Anlagen eines Granats, wodurch großes Unglück angerichtet wurde; sieben Personen sind getödtet, viele leicht und schwer verletzt.

* (Bei dem Brande des Theaters in Kamin) einer kleinen Stadt etwa fünfzehn deutsche Meilen von Canton gelegen, worüber wir seiner Zeit berichteten, sind nach dem „Nachricht.“ Mord nicht 1100 Menschen, sondern über 2000 umgekommen. Zwei Dörfer sind durch den Unfall vollständig entvölkert worden. Die Häuser, die das Theater an mehreren Seiten zu gleicher Zeit in Brand fielen, entzündeten, nachdem sie mit dem Mündern fertig waren, zwischen dreißig und vierzig Frauen und Mädchen. Sie wurden in nahegelegene Boote geschleppt. Die Räuber hat man bis zur Zeit nicht entdecken können.

* (Eine unglückliche Verwundung.) hat Montag Abend in Berlin die Tod eines jungen Mädchens herbeigeführt. Das 25 Jahre alte Dienstmädchen Auguste Schmidt, Neue Maaßenstraße 50, hatte die Absicht, ein Brautkleid herzustellen und verarbeitete dazu den Inhalt einer Kiste. Sofort stellten sich bei ihr die Folgen einer Vergiftung ein, und sie wurde schwerkränklich in die Charité gebracht. Vergebliche Hilfe erwies sich aber als zu spät, die Schmidt starb bald nach ihrer Entlassung. Vor ihrem Tode hatte sie noch kurz angegeben vermocht, daß ihrem Zustande eine Verwechslung zu Grunde liege. Der ärztliche Befund lautet auf Vergiftung durch Phosphor. Die Schmidt hatte angegeben, sie habe Mehlis genommen.

* (Verhängnisvoller Mißgeschick.) Kassel, 6. Juni. In dem Orte Diebentz, einem am Sonntag während des Nachmittags Gottesdienstes der Pfalz in die Kirche. Es wurden dadurch drei Personen getödtet, mehrere andere getödtet.

* (Von der künftigen ecclesia militans in Paris.) Kürzlich kam es im Quartier latin in Paris zu recht lebhaften Schlägereien zwischen Studenten von der Staatsuniversität und des katholischen Jesuitaten. Gegen 1 Uhr nachts entboten auf dem Place de Sorbonne zahlreiche Mäse: „Nieder mit Unland!“ einem Professor der Sorbonne, auf den die Alerialen erginmt sind, worauf geantwortet wurde: „Nieder mit den Jesuiten!“ Es war der Schluß der beiden Partein. Der Kampf begann sehr heftig, und man rannte sich sehr. Die anwesenden Schenklinge waren zu schwach, die Alerialen zu stark. Die Alerialen waren zu schwach, die Jesuiten zu stark. Die Alerialen waren zu schwach, die Jesuiten zu stark. Die Alerialen waren zu schwach, die Jesuiten zu stark.

* (Ein moderner Feldpaten.) In dem revolutionären Treiben, das im Monate Mai Grande wüthet, spielt nach den Mittheilungen drauslicher Blätter der deutsche Vater Frei Radix die Rolle einer hervorragenden Rolle. Vater Radix ist kein Plan der antikerischen Führerpartei. Falls es Gungo — wie die mit Dignität beschrifteten, die Kampas bewohnenden Leute heißen — halb als Krieger leistet, mit einem Revolver in der Hand und mit einem Krusfir neß einem Olivenzweig in der anderen erscheint er in den vorderen Reihen der Kämpfenden, ihnen Mut zu sprechen und den Gegnern entgegenzehen, um sie vom Blutvergießen zurückzuhalten und zur Veröhnung zu bewegen. Wenn es trotzdem zum Kampfe kommt, wenn die Krusfir und Olivenzweig in die weiten Taschen seiner großen Tade und fñrtz sich mit seinem Revolver in Unmöglichkeit in die Schlacht.

* (Als 20000.) In dem am Sonntag Tagelil der Societe Generale in Paris ein Kassendiner durchgebrannt.

* (Eine Luftschiffahrt.) Als der Luftschiffer Wehrens aus Berlin am Sonntag Abend von dem Bergungsgefeset Mühlentham bei Hamburg aus mit dem neuen Vielenstschiff „Vormars“ eine Luftfahrt unternahm, löste sich der Ballon auf dieser noch unermittelte Weise von der Gondel. Der Luftschiffer, welcher den Ballon retten wollte, ergiff ein herabhängendes Tau, wurde aber mit ungeheurer Schnelligkeit von dem Ballon in die Höhe gezogen und entwand bald den Händen der Zuschauer.

Nach einer Hamburger Meldung wäre es Wehrens schließlich gelungen, an der Ventilose einporzukommen und das Ventil zu öffnen. Er sei dann zwischen Obdesloe und Segeberg wieder zur Erde gekommen und habe nur leichte Verletzungen erlitten. — Wehrens hat sich auch in Stettin bei einem Ballonanstieg ein Unfall ereignet. Die „Düse- Zeitung“ berichtet darüber: Vom Garten des Establishments „Elymum“ aus stieg Sonntag Abend der Luftschiffer Wilson mit seinem Ballon „Columbus“ auf. Der Ballon nahm keine Richtung nach Fort Preußen zu und W. gedachte auf dem großen Exerzierplatze zu landen. Durch einen plötzlichen heftigen Windstoß wurde jedoch eine Landung verhindert, der Ballon wurde weiter fortgetrieben und W., der in einem Stutzer unter dem Ballon hing, ließ Gefahr, gegen das Haus der Garnisonverwaltung geschleudert zu werden. Er sprang deshalb, kurz entschlossen, aus einer Höhe von etwa 25 Metern hinab und traf im Sprunge auf einen Arbeiter, der zu Boden gerissen wurde und in seine Wohnung getragen werden mußte. Als W. überlegt, ob der Arbeiter eine schwere Beschädigung davon getragen hat, ist nicht bekannt. Das Trapez des Ballons sank, gleich nachdem W. abgesprungen war, eine Telegraphenlinie, die hier biele um, wobei der Ballon in Fegen zerfiel wurde. Eine starke Rauchwolke, die dem Ballon entströmte, erweckte unter Tausenden hinwinkeler Zuschauer den Glauben, daß er in Brand geraten sei. Der Ballon, der einen Werth von etwa 3000 M. hat und Berliner Unternehmen gehört, ist vollständig unbrauchbar geworden.

* (Schickliche Hunde.) Der Polizeipräsident von Breslau hat eine sehr zweckmäßige Anordnung erlassen, wonach Alphenhunde (Brennarbeiter von Leonberger u.) Doggen (deutsche, baltische u. f. m. und ihre Abarten), Neufundländer, Bullenbeißer, Windhunde, sämtliche durch Kreuzung der vorstehenden genannten Rassen entstandene Abarten, Hüh- und Fleischerhunde, wenn sie nicht in völlig unwehrten Zwingern eingesperrt oder angeleitet sind, nur in unbesetzten Räumen gehalten werden dürfen, die ein Ueberbringen oder sonstiges Entweichen der Thiere ausschließen. Es wird ferner verboten dergleichen Hunde auf den öffentlichen Straßen, Wegen, Plätzen und Promenaden frei umherlaufen zu lassen; diese Hunde müssen vielmehr stets auf dem Fußboden an einer Kette (0,50 m langen Leine geführt werden und müssen in einem vorstehenden Wägelchen versehen sein. Auf den Bürgersteigen, Fußwegen und Promenaden dürfen solche Hunde nicht geführt werden. Verantwortlich für die Beachtung der vorstehenden Bestimmungen ist der Eigentümer, der mit der Aufsichtung und Wartung des Hundes beauftragt und außerdem noch der Begleiter. Hundeverordnungen werden mit Gebühre bis zu 30 M., im Unvermögen falle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

* (Das auffällige Verhängnis der Krebs) aus einigen Flüßen des waldenrichen Landes, besonders aus der Durtze und ihren Zuflüssen hat in Belgien zu Nachforschungen den Anlaß gegeben, die ein eigenthümliches Ereignis geliefert haben. In dem Bette dieser Flüße befinden sich infanterie schwere Wiesmücheln, in denen man prächtige, einen höchsten 0,50 m langen Leine geführt werden und müssen in einem vorstehenden Wägelchen versehen sein. Auf den Bürgersteigen, Fußwegen und Promenaden dürfen solche Hunde nicht geführt werden. Verantwortlich für die Beachtung der vorstehenden Bestimmungen ist der Eigentümer, der mit der Aufsichtung und Wartung des Hundes beauftragt und außerdem noch der Begleiter. Hundeverordnungen werden mit Gebühre bis zu 30 M., im Unvermögen falle mit verhältnismäßiger Haft bestraft.

* (Verschiedene Urtheile.) Nachdem im Mai die Comte des Schmitters auf den Belgischen Verhängnis, Niglers, Maroffos, des mittleren Aeni's, Ginos, Japans und den beiden nordamerikanischen Staaten Süd-Yexas und Florida erlangt, am 1. Juni folgende Urtheile: Galifornien, Oregon und die Grenze der übrigen Staaten der nordamerikanischen Union, Spanien, Portugal, Italien, der Süden Frankreichs, Süd-Ungarn, Rumänien und die übrigen Donaustaaten, die Türkei und Griechenland.

* (Das liebe Deutsch.) Die „Schle. Morgenzeitung“ schreibt: „Nachdem der Breslauer landwirthschaftliche Maschinenmarkt nur 8 Tage hinausgeschoben, dürfte es auch im Interesse der Landwirthe liegen, daß dasselbe mit dem nächsten Zuschuhmarkt geschieht, der am Tage nach der Wahl beginnen soll. Da das Vieh wohl schon zum allergrößten Theil schon am Tage vorher nach Breslau transportirt werden wird, so dürfte mandem Wahlkreise dadurch eine Anzahl konsequenter Stimmen vom Lande verloren gehen.“ In ihrem hebr. Deutsch sagt die „Wost. Ztg.“ von dem vertriebenen Vater und die Wostschiffahrt genossen schon bei Lebzeiten seine Werte einer großen Volksthumlichkeit.

* (Der Trinkspruch eines freien Mannes!) Ein in seiner Art einziger Trinkspruch auf den Jaren ist in Chicago angebracht worden. Am 23. Mai gab das Commissariat der russischen Ausstellung anlässlich der Feier des Namenstages des Jaren ein großes Festmahl. Der Bürgermeister von Chicago trank auf das fernere Gedeihen Rußlands, „obwohl“ — wie er wörtlich sagte — der zweifelhafte Adler das Sinnbild der verhassten Autokratie sei, während man in dem amerikanischen Adler das Sinnbild der Freiheit zu erblicken habe. Unter den russischen Festgästen entstand nach diesen freimüthigen Worten ein unangenehmer Lärm; man schrie, schlug mit den Gläsern auf den Tisch, und sah man es zu einer Prügelfest gekommen. Wie ein Fels inmitten der Brandung stand aber der kühne Herr Bürgermeister in dieser aufgeregten Festversammlung, bis sich der Sturm gebrochen. Wie sagt Mirza Schaffa? „Wer die Wahrheit spricht, der muß — schon den Fuß im Mügel haben.“

* (Vorigtag zur Güte.) Mutter: Es ist ein wahres Elend mit meinem Sohne, seit er fundirt, ist die Schwinblut — Apotheker (der es endlich hat unterbrechend) — „Schwinblut“ da ist — einständig Wros das Einzige was hilft. — Mutter: So, nein, ich meine; Diener: Schwinblut ist in seinem Portomonnaie! — Apotheker: Ach, es ist das ich dann etwas Vindere's. Dann tatse ich: Lassen Sie — istständig was und geben Sie ihm bloß — Wros!

Wissen-Berichte.

Halle, 6. Juni. Bericht über Eroß und Gen, mitgetheilt von Otto Weßthal. (Stämmlische Preise gelten für 50 kg.) Roggen-Dangroß (Handbrot) 2,00—2,50 M., Maschinenrogg; Weizenrogg 1,50 M., Roggenrogg 1,80 M., Weizen 4,00—4,50 M., Kleben 4,50 M., Torfkorn 1,25 M.

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Samstag früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delstraße Nr. 5.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pf. durch den Fernschreiber. —
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

No. 112.

Donnerstag den 8. Juni.

1893.

Die politischen Ausichten und die Militärvorlage.

Wie man auch zu der Militärvorlage stehen mag, aus den Mittheilungen, die den österreichischen Delegationen in diesem wie in früheren Jahren über die politische Lage Europas, den Dreibund und insbesondere über das Verhältnis zwischen Oesterreich und Rußland gemacht worden sind, kann man Gründe gegen die Militärvorlage nicht herleiten. Das Gegenheil wäre gerade so berechtigt, wie wenn ein Baumeister von der Anlage eines Blitzableiters absehen wollte, weil im Augenblick am Himmel keine Spur eines Gewitters zu entdecken sei. Die Militärvorlage hat mit der gegenwärtigen politischen Constellation gar nichts zu thun, schon aus dem einfachen Grunde, weil die Verweigerung der zum Kriege ausgebildeten Mannschaften in einem halbwegs erheblichen Umfange erst nach einer längeren Reihe von Jahren in die Erscheinung tritt. Wäre die Gefahr einer kriegerischen Verwicklung eine unmittelbar drohende, so würde es sich im Gegentheil empfehlen, von einer Verringerung in der bisherigen Organisation des stehenden Heeres Abstand zu nehmen. Nach der Annahme der deutschen Heredoverwaltung besteht zur Zeit keinerlei Ueberlegenheit Frankreichs auf dem militärischen Gebiete, wohl aber läßt sich nachweisen, daß, wenn Frankreich an der in dem Heredegesetz von 1889 festgesetzten Zahl der jährlichen Rekrutierung festhält, in absehbarer Zeit unser weitaus Nachbar trotz der geringeren Bevölkerungsziffer über eine größere Zahl kriegerisch ausgebildeter Mannschaften verfügen wird, als Deutschland. Bei der Forderung, Maßregeln zu treffen, welche diese Differenz ausgleichen und den französischen Streitkräften ausgleichen sollen, ist allerdings vorausgesetzt, daß die militärische Spannung, wie sich Graf Kalnoky ausdrückte, wie sie jetzt zwischen dem Dreibund: Deutschland, Oesterreich und Italien einerseits und dem Dreibund, Frankreich und Rußland andererseits besteht, fort dauert. Nun hat Graf Kalnoky, indem er die Beförderung der Beziehungen zwischen Wien und St. Petersburg konstatirte, erklärt: „es wird das mit der Zeit eines der gewichtigsten Motive werden, damit auch die in Europa herrschende militärische Spannung aufhöre, das Anspannen der Wehrmacht in allen Staaten ein Ende erreiche und solche normale Zustände eintreten, welche wir, die wir nur eine Friedenspolitik ins Auge fassen, als unser Ziel betrachten“. Der österreichische Minister des Auswärtigen legte aber hinzu: „Was dahin gehen wir allerdings mit völkerverständlicher Vorsicht für die Verantwortlichkeit unserer Monarchie, aber auch mit Rücksicht auf deren Finanzen vor“. Deutlicher noch hat sich inzwischen Graf Kalnoky im Budgetausfluß der Delegationen ausgesprochen, indem er erklärte, Oesterreich-Ungarn sei gezwungen, nicht nur für dieses Jahr, sondern auch für die weitere Folge für militärische Zwecke höhere Gebiete zu beanspruchen, weil noch immer der Zustand fort dauere, bei welchem die eigene Kraft und die militärische Stärke zur Sicherheit des Reichs und des Friedens notwendig werden können. An eine allgemeine Abmilderung sei zur Zeit wenigstens nicht zu denken. So bedeutungsvoll und ehrenlich die Erklärungen Kalnokys für die friedliche Befähigung der derzeitigen Weltlage sind, und so sehr sie eine frivole Beunruhigungstaktik zu Gunsten der deutschen Militärvorlage erscheinen, so wenig lassen diese Erklärungen sich zur Bekämpfung dieser Vorlage ins Feld führen. So lange Frankreich an dem Revanchegedanken für 1870/71 und an der Rückforderung Elsas-Lothringens festhält, und zur Durchföhrung dieses Gedankens weiter rüstet, sind normale Verhältnisse auch auf dem militärischen Gebiete ausgeschlossen. Hat doch Herr Mikert in seiner Danziger Rede mitgetheilt, selbst die zu den internationalen Friedensconferenzen in Rom und Bern erschienenen französischen Delegirten hätten den Frankfurter Frieden nicht anerkannt; sie seien der Meinung gewesen, daß die elsa-lothringische Frage noch einmal



immer zahlreichere Ablösung der Aemter, welche die Regierung durch Gewährung von Darlehen nach Möglichkeit fördere. Er veranlagte die Zahl der in der Okkupation Freigekaufenen auf 100 000 Individuen. Hierauf wurde der Okkupations-credit ohne Debatte unverändert und einstimmig angenommen, ebenso das Marinebudget. — In Heredauschüsse der ungarischen Delegation erklärte der Kriegsmiister Freiherr von Auersperg, er beabsichtige vielleicht schon in der nächsten Session der Delegation einen zweckmäßigen Plan zur Erhaltung brauchbarer Unteroffiziere vorzulegen. Jede Sparmaßnahme werde für die Verbesserung der Kost der Mannschaften verwendet. Eine moderne Reform der militärischen Justiz unter Wahrung der Interessen der Disziplin werde angestrebt. Ein eigenartiges Geschenk hat angeblich der Kaiser von Rußland als Beweis seines „Wohlwollens“ dem Sultan übermitteln lassen, nämlich ein Album, welches die künstlerisch ausgeführten Abbildungen sämtlicher Schiffe der russischen Flotte im Schwarzen Meere enthält. — Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht die Erklärungen des Grafen Kalnoky und hebt hervor, die öffentliche Meinung werde mit Befriedigung die Ausführungen Kalnokys begrüßen, die so ganz zu geeignet seien, zu beruhigen, indem sie Aufklärung geben über die Grundlagen der gegenwärtigen politischen Situation. — Russischen Blättern zufolge beabsichtigt die russische Regierung in Mittelasien mit dem Bau neuer Schienenwege rasch vorzugehen. Eine aus Vertretern der beteiligten Ressorts zusammengesetzte Commission werde mit der Aufgabe betraut werden, das Netz dieser, an die bereits bestehende Transkaspiische Bahn anschließenden neuen Bahnen zu entwerfen. Im französischen Ministerrath theilte am Dienstag Unterrichtssecretär Delcasse eine Depesche des Generalgouverneurs von Indo China, Lanjan, mit, nach welcher die Siamesen sich auf das rechte Ufer des Mekong zurückgezogen haben und der Hauptmann Thoreux freigelassen worden ist. — Einer Einladung des Gemeinderaths von Havre entsprechend soll ein französischer Städteitag stattfinden, um gegen die Fortdauer der Schutzzölle Protest einzulegen. — Der neue Pariser Gemeinderath, der in seiner überwiegenden Mehrheit wieder aus Sozialdemokraten der schärfsten Sorte besteht, verhandelte am Montag in seiner ersten Sitzung in Gegenwart des Polizeipräsidenten, dem arg zugesetzt wurde, über die Vorgänge am Tage der Massaker und beschloß, jeden offiziellen Verkehr mit der Präfectur abzubrechen und eine eigene Communalpolizei, wie in anderen französischen Städten, einzurichten. Ferner wurden für die Unterstüfung der durch den Streik in der Zweifelfabrik von Clement in Paris betroffenen Familien verhafteten Arbeiter 2000 Frs. bewilligt. Weiter wurde die Abschaffung der religiösen Schwestern aus den ihnen noch eingeräumten zwei Hospitälern beschloffen. Im schweizer Ständerath zu Bern gedachte der aufschreibende Präsident des Ständerathes, Schaller aus Freiburg, in seiner Rede bei der Eröffnung des Ständerathes der Begrüßung des deutschen Kaisers in Luzern und erklärte, sie habe den Behörden Veranlassung gegeben, getreue Dolmetscher des Volkes zu sein. Dem Herrscher des Nachbarreiches sei die schuldige Ehrfurcht mit republikanischer Einfachheit erwiesen worden; einen politischen Charakter habe die Begegnung nicht gehabt, aber sie sei ein Beweis dafür, daß das Volk der Schweiz auf die Erhaltung der guten Beziehungen zu den Nachbarstaaten großen Werth lege. Die italienischen Bankbankale finden ihren Abschluß jetzt vor den Thüren. Vor dem Schwurgerichte in Rom begann am Montag der Prozeß gegen Cuciniello und Genossen wegen Unterschlagung von 2 450 000 Lire zum Nachtheil der römischen Filiale der Bank von Neapel.

in dieser Hinsicht, in welcher Beziehung sich nicht nur mit Deutschland, welches denselben Gedanken verfolgte, zusammen arbeiten konnte, gezeigt hätten. Die erspriessliche Mitwirkung Rußlands und Frankreichs hätte ein schnelles Zusammenretren der Conferenzen und ein rasches, günstiges Resultat derselben ermöglicht. Das ursprünglich in Aussicht genommene Programm sei allerdings weiter gedacht gewesen, von 4 Punkten hätten nur die 2 ersten gelöst werden können, weil es dringlich erschienen sei, daß angehtis der im vorigen Jahre zu Tage getretenen Confusion und Rathlosigkeit über bestimmte prinzipielle Auffassungen eine Einigung herbeigeföhrt würde, damit die früher im Personen- und Handelsverkehre Europas eingetretenen großen Uebelstände und Verluste möglichst beseitigt würden. Der noch zu erledigende Theil des Programms der Sanitätsconferenz umfasse die Reform des Sanitätsrathes zu Konstantinopel und sohan die persische Frage. Der erstere Punkt sei in Konstantinopel auf mancherlei Schwierigkeiten gestoßen, für den anderen Punkt seien genügende Vorstudien bisher nicht gemacht. Frankreich habe in Dresden den mit Genehmigung begrüßten Vorschlag gemacht, es wolle die Initiative auch zur Lösung dieser Frage ergreifen; ein Termin hierfür sei nicht bestimmt, aber er sei überzeugt, daß Frankreich, welches reich sei an Fachleuten auf dem Sanitätsgebiete, sich mit der Frage beschäftigen werde. Ueber den Stand der Cholera in Persien könne er nichts Authentisches mittheilen, jedenfalls aber werde von Petersburg und Konstantinopel aus Alles geschehen, um die notwendigen Maßregeln einzuleiten. Weiterhin legte Reichsfinanzminister von Fallay in einem längeren Vorzuge den außerordentlich volkswirtschaftlichen Aufschwung der okkupirten Länder und die damit zusammenhängende Hebung des geistigen Niveaus in Bosnien und der Herzegowina dar und hob die Verweigerung der Gymnasien, Mädchen Schulen und Elementarschulen hervor, welche auf Wunsch der Bevölkerung erfolgt sei. Die letztere bringe hierbei werthvolle Opfer, wie sie überhaupt für die verbessernde Thätigkeit der Regierung, insbesondere auch auf dem Gebiete der Landwirtschaft ein klares Verständnis und ein weitgehendes Vertrauen zeige. Eine Folgeerscheinung des zunehmenden Wohlstandes sei